

Leipziger Volk

Werbt neue Leser für die Volkszeitung!

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. befuhrlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark...

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage...

Dem Wiener Parteitag zum Gruß! Die taktischen Strömungen in der österreichischen Sozialdemokratie

Demokratie und Wehrhaftigkeit

Am 20. Oktober tritt die österreichische Sozialdemokratie zu ihrem regulären Parteitag in Wien zusammen. Er steht unter dem Zeichen der suchtbaren Zulitage...

Dem Buche wurden alle in Frage kommenden Aufrufe und sonstigen Dokumente beigelegt. Durch eine große Reihe von Illustrationen wird dem Leser das verbrecherische Treiben der Seipelleute plastisch vor Augen geführt...

erhöhen die Anklage, daß es den bürgerlichen Parteien gelungen sei, den staatlichen Gewaltapparat ihren Herrschaftsbedürfnissen anzupassen. Das hätte die österreichische Sozialdemokratie unter ihren jetzigen Führern nicht zu verhindern vermocht...

Gute Zeiten für Rechtsputschisten

Das Hochverratsverfahren gegen Claf eingestellt

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei wird die Staatsmacht in den Formen der Demokratie und unter allen Bürgerkassen der Demokratie ausüben. Die demokratischen Bürgerkassen werden es ermöglichen, den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung unter den günstigsten Bedingungen unter ungetriebener, tätiger Teilnahme der Volksmassen zu vollziehen...

Im gleichen Sinne äußerte sich Otto Bauer in seinem Aufsatz: „Kritiker links und rechts.“ Die der linken Seite — und diese Auffassungen werden naturgemäß von den Kommunisten befeuert — wenden sich gegen die Ueberhöhung der Demokratie als Basis für den Kampf um die Eroberung der politischen Macht...

Der vaterländischen Verbände so gefährlich, daß sie zur Volksehebehörde kamen und diese von den Clafischen Gedankengängen und Absichten unterrichteten. Das Berliner Polizeipräsidentium spricht pflichtgemäß ein. Aber es gibt noch Richter in Leipzig. Nach 1 1/2 jähriger Untersuchung haben die Herrn Claf von der Anschulddigung des Hochverrats außer Verfolgung gesetzt...

Sonder-Ausstellung **Linette**



Das Bettwäschetuch
mit Leinglanz

Heute eröffnen
wir unsere „Linette“-
Sonder-Ausstellungen

„Linette“ ist das neue Baumwoll-Bett-
wäschetuch mit Leinglanz, der auch
der Wäsche standhält. Es verbürgt der
Hausfrau haltbare, saubere und elegante
Bettwäsche

„Linette“ vereinigt die Vorzüge des
Leinen mit denen der Baumwolle, ist
aber wesentlich billiger

Achten Sie bitte auf
unsere Schaufenster!

Kaufhaus Gebr. Held * S. Hodes
Steigerwald & Kaiser
August Polich * Ury Gebr. A.-G.

EMU

Schürzen

Die nachstehend aufgeführten
Schürzen sind sämtl. abgebildet

Jumper - Schürzen
aus gestr. Siamosen
mit Tasche 75 + 1.25

Servier-Schürzen aus fest.
Tuch mit Stickerei-
Einsatz u. Tasche 95 + 1.25

Jumper - Schürzen
aus buntem Satin 1.10 1.85

Jumper - Schürzen aus
Indanthren Water-
stoff mit Tasche 1,10 2.40

Althoff

Örtliche Bekanntmachungen

Herr Wilhelm Kirchner in Zwenkau
beabsichtigt, in dem unter Nummer 217
des Flurbuches für Zwenkau bezeichneten,
an der Leipziger Straße gelegenen Grund-
stücke eine Schweinefleischerei zu
errichten.

Gemäß § 17 der Realabgabeverordnung
wird dies mit der Aufforderung bekannt-
gemacht, etwaige Einwendungen hie-
gegen, soweit sie nicht auf Privatechts-
titeln beruhen, bei deren Verlust binnen
14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekannt-
machung an gerechnet, hier anzubringen.
Amtshauptmannschaft Leipzig,
am 27. Oktober 1927.

**Großsch! Öffentliche
Mieterversammlung**
Sonnabend, 29. Okt., abends 8 Uhr
im Alten Schützenhaus, Großsch.
Tagesordnung:
1. Die Verschlechterung der Mieter-
schutzgesetze und ihre Folgen.
Referent: Herr Buchhändler
Volkening, Leipzig
2. Dieflation.
3. Wohnungsangelegenheiten.
Die Stadtbehörde, Stadträte u. Stadt-
verordneten sind ergeb. eingeladen.
Mieter ersuchen in Massen
in dieser Versammlung!
Reichsbund deutscher Mieter.
Ortsverein Pegau-Großsch.

Freireligiöse Gemeinde, Nordbezirk
Sonnabend, den 29. Okt., 7 Uhr:
**Familien - Abend
mit Tanz**
im Schillerschlößchen, Gohlis,
Mönckestraße.

Konkursausverkauf!
Der Ausverkauf der Hermann Weiser-
schen Konkursmasse, bestehend aus:
Damen-, Herren-, Burschen- u.
Kindermänteln, Kleidern und
Blusen, Herren-, Burschen- und
Knabenanzügen, Joppen, Hosen
und Windjacken, Schuhwaren
und anderen Bekleidungsstücken
wird noch einige Tage zu billigen Preisen
fortgesetzt und findet im Geschäftsfloze
Hansahaus, Grimmalsche
Str. 13, Lichthof, Laden 7
statt.
Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt Dr. Tegetmeyer.

Sie kaufen bei mir
In 4 Monats- oder 16 Wochenraten.
Kassa-Käufer erhalten 10% Rabatt.

**Anzüge
Paletots
Ulster**

**Gesellschafts-
Anzüge**

**Damen-
Mäntel**

Hertlein Eisenbahnstr. 33, II.
Straßenbahnlinien:
2, 13, 17, 22 und 23.

M. Rath & Co. G. m. Leipzig
b. Kurprinz-
H. straße 5, 1

**Auf
Kredit**
bei
kleinster
Anzahlung

Herrn-, Damen-,
Kinder-
Bekleidung
Schuhe, Wäsche
Federbetten
Möbel
Decken, Polze
Sprechapparate
Matratzen, Divan

M. Rath & Co. G. m. Leipzig
b. Kurprinz-
H. straße 5, 1

Leser der Volkszeitung
berücksichtigt unsere Inserenten!

Vermutterung der Schule

Gottlob, es ist geschüht die Jugend, Durch Bieder-Rütz vor Schmutz und Schand, Allseits riecht sauer es nach Tugend, Nach Königin-Luise-Bund, Sie ist, daß sie nicht unkeusch schmeißt, Auch gegen Lustbarkeit geschüht.

Der Herr Reudell, als Rütz, der Zwote, Fragt forsch nun auch die Schule aus, Hängt auf die heil'gen 10 Gebote Und schmeißt den Pöbel raus, Was soll uns denn der Bildungsputz?! Der Katechismus ist genug!

Wadt ein die liberalen Phrasen! Freiheit und Toleranz? — Geschwäh! Die Ruten und Karoschnalen, Die managen das Schulgesetz, Von Geist und Bildung keine Spur, .. Kommih- und Rosenkranz-Kultur!

P. E. M u s h.

Der gestohlene Reisepelz

Nachtfälle des täglichen Lebens

In einem kalten Januar tag kam der Firmenvertreter Max Mandl ins Städtchen R. und stieg, wie gewöhnlich, beim Löwenwirt ab. Die grimme Kälte konnte dem Reisenden wenig anhaben, denn dieser hatte sich vorzorglich in einen Reisepelz geschüht. Beim Besuche der Kunden aber war der Pelz lästig, darum fragte der Vertreter den Wirt, ob er das wertvolle Stück nicht bis zu seiner Rückkehr deponieren könne.

„Aber ja“, gab der Wirt zur Antwort, „hängen Sie ihn nur ins Extrazimmer.“

„Ist es dort aber auch sicher?“ fragte der besorgte Mandl weiter. „Ich habe den Pelz erst kurze Zeit, und er hat mir ein Geldverloren gekostet, daher möchte ich ihn nicht verlieren.“

„Da können Sie unbesorgt sein, Herr Mandl,“ erwiderte der Gastgeber, „bei mir ist noch nie etwas weggekommen.“

Der Vertreter hing also das wertvolle Pelzstück auf einen Haken des Kleiderständers im Extrazimmer und trat seine Geschäftsgänge an.

Müde, hungrig und durchfroren kehrte er am Abend zurück, war aber trotzdem in vergnügter Laune, denn die Geschäfte hatten sich gut abgewickelt.

Die fröhliche Stimmung Mandls aber verschwand rasch und machte großer Bestürzung Platz, als er einen Blick auf den Kleiderständer warf. Der Pelz war verschwunden!

Sofort rief der Reisende den Wirt herbei. „Mein Reisepelz ist weg!“ jammerte er, „hätt' ich ihn doch gleich auf mein Zimmer schaffen lassen, wie ich wollte.“

„Regen Sie sich nicht auf,“ begütigte der Wirt. „Wieviehl hat ihn der Lohndiener oder das Stubenmädchen auf Ihr Zimmer getragen, sofort werde ich Sie befragen.“

Nach kurzer Zeit kam der Löwenwirt mit verdrießlicher Miene zurück. „Nein, so was,“ schimpfte er, „über 20 Jahre fährte ich den Gasthof, aber das ist noch nie passiert. Was tun wir jetzt?“

„Zweifellos sofort die Polizei verständigen,“ sagte Mandl, „aber ob die den Dieb erwisch, ist eine andere Sache. Gelingt das nicht, müssen Sie mir den Pelz ersetzen, denn auf Ihre Aufforderung habe ich ihn ins Extrazimmer gehängt.“

„Davon werden wir später reden“, so antwortete der Wirt und klümmte hinaus, um die Diebstahlsanzeige zu erstatten. Nach der Rückkehr besprachen die beiden den unerquicklichen Vorfall.

„Mit ist die Sache peinlicher wie Ihnen, Herr Mandl,“ begann der Löwenwirt, „mein Personal ist jahrelang bei mir und grundeehrlich. Da ich nichts dafür kann, werden Sie doch nicht verlangen, daß ich den Pelz bezahle?“

„Gewiß verlange ich das,“ entgegnete der Reisende. „Sah lang genug sparen müssen, bis ich mir den Pelz, der 600 Mark gekostet hat, anschaffen konnte. Soll ich jetzt das Geld verlieren? Hätten Sie besser aufgepaßt, wäre die Sache nicht geschehen. Ganz neu ist der Pelz nicht mehr, und so will ich mich, weil wir alte Bekannte sind, mit 400 Mark Schadenersatz zufriedengeben.“

„Wissen Sie was? Wir brauchen nicht erst zu Gericht laufen, sondern erkundigen uns morgen bei einem Rechtsanwalt, den Sie

von 1000 Reichsmark, es sei denn, daß er diese Gegenstände in ihrer Eigenschaft als „Verfassen“ zur Aufbewahrung übernommen hat oder daß der Schaden vom Gastgeber selbst oder von seinem Personal verschuldet wurde.

Der Löwenwirt bezahlte leuzend die 400 Mark und die Kosten der Anwaltsbesprechung.

Wie manches Ding von Anfang übel aussieht, dann aber doch gut ausgeht, war es auch hier.

Ein Stromer hatte den Pelz gestohlen. Nun war das Klauen leichter als das Verfilbern, weil ihm niemand den Pelz abtaufen wollte, denn wer perlumpte Kleider und zerrissene Stiefel trägt und dabei einen Prachtpelz verkaufen will, macht sich verdächtig. Der Dieb kam auf Nummer Sicher, der Löwenwirt erhielt sein Geld, Herr Mandl zu seiner großen Freude den geliebten Pelz zurück.

Dr. R.

Frauen-Feierstunden

Freitag, den 28. Oktober - Volkshaus

Motto: Die Frau im Leben

- 1. Worte an die Frauen: Reichstagsrede. Clara Bohm-Schub, Berlin.
2. Mitwirkende: Gemischte Chöre unter Leitung des Dirigenten B. Sicht.
3. Künstler-Quartett: Leitung C. Sanders.
4. Tanzgruppen aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund.
5. Genossinnen der S.P.D.

Einlaß 19.30 Uhr - Beginn 20 Uhr.

SPD. Groß-Leipzig

auswählen mögen. Was der entscheidet, dem füge ich mich, wenn Sie daselbe tun.“

„Ist recht!“ nickte der Reisende.

Am nächsten Vormittag suchten die beiden einen Rechtsanwalt auf, trugen den Fall vor und ersuchten ihn, seine Ansicht bekanntzugeben.

„Sie sind zweifellos ersatzpflichtig, Herr Gastgeber, denn Herr Mandl hat auf Ihre Veranlassung den Pelz ins Extrazimmer gehängt. Gastwirte, die gewerbsmäßig Fremde beherbergen, haften für eingebrachte Sachen der aufgenommenen Gäste, sofern sie nicht beweisen können, daß der Schaden vom Gäste selbst, einem Begleiter des Gastes oder einer Person, die er beiläufig aufgenommen hat, verursacht wurde. Sie haften für Diebstahl, aber nicht für höhere Gewalt (z. B. Einbruch). Der Wirt stel ihm ins Wort: „In allen meinen Zimmern aber ist angeschlagen, daß ich jegliche Verantwortung für Effekten und Sachen meiner Passagiere ablehne, folglich geht mich die Sache nichts an.“

„Doch,“ lächelte der Anwalt, „ein derartiger Anschlag ist ohne rechtliche Wirkung.“

Anders liegt die Sache bei Geld, Wertpapieren und Kostbarkeiten.“ Hier hafter der Gastwirt nur bis zum Beitrage

Wer war Goethe?

Deutschlands bedeutendster Dichter? Naturforscher ersten Ranges? Schöpferischer Geist von Weltbedeutung?

Nun, wer etwa im Religionsunterricht der zukünftigen katholischen Bekenntnisschule so antwortet, kann sich auf allerlei gefaßt machen. Der Lehrer möchte ihm den Katechismus um die Ohren knallen, daß die Blätter fliegen. . . .

Wer wer nun eigentlich war Goethe nach kirchlicher Auffassung? Der katholische Pfarrer Dr. Rütjes verriet es uns in seiner Schrift „Da Capo“, einer Polemik gegen die liberale Anzweilung der Existenz des Satans in der Zeit Bismarckschen Kulturkampfes.

Man hatte sich damals über die Wallfahrten nach Kevelaer, Lourdes und wunderbaren Marienbildern anderer Orte lustig gemacht, Stigmatisierungen à la Konnersreuth verhöhneipelt u. a. m., also lauter Dinge kommentiert, die auch heute noch ganz aktuell sind.

Herr Rütjes, dessen Schrift 1879 im Zentrumsverlag von Friedebul u. Roemen in Essen/Ruhr erschien, wußte nicht besser zu parkieren, als durch den Hinweis auf eine „Wallfahrt“ an das Grab von Goethes Mutter am 28. August 1849, das anlässlich des 100. Geburtstages Goethes frischen Blumenstraud bekommen hatte. Begleitete Besucher bezeichneten in ihres Herzens Ueberstimmung die Feier als hehren „Gottesdienst, von jedem in seines Herzens stiller Kammer“ verrichtet — sehr zum Vergnügen des Pfarrers Rütjes, der dreißig Jahre später antworten konnte:

„Glaubt der Leser nicht einer ultramontanen Prozeßion . . . beizuwohnen, wenn er diese satzungsvolle Schilderung liest? . . . zu Ehren der Mutter Goethes, der längst in Staub zerfallenen Hülle der Mutter eines Menschentodes, das um der Menschheit kein anderes Verdienst sich erworben, als daß es sich selbst vergöttert und durch seinen Strengegang viele Seelen dem Mosaik der Sinnentzwei in die Arme und dem Pandämonium des Heidentums in den Schoß gelockt hat. . . .

Na also: nun wissen wir's ganz genau! Für den braven katholischen Christen darf Goethe nur ein Narrisch, ein Mensch, der sein Spiegelbild liebte, und im übrigen Heide sein. Sonst nichts. Weitere Verdienste um die Menschheit als das Verführerische seines Beispielles besaß er nicht. Der Teufel wird den holen, der anderer Meinung ist. Denn dessen Existenz hat uns Herr Rütjes in der zitierten Schrift gleichfalls bewiesen. . . .

kd.

Neues Petroleumvorkommen im Mossulgebiet. Die Türkisch-Petroleum Co., ein internationales Syndikat, an dem die Anglo-Persian Oil Co. stark beteiligt ist, hat nach einer Volksmeldung aus Bagdad in der Nähe von Kerfuk ergiebige Petroleumquellen entdeckt. Die tägliche Ausbeute beträgt bereits 5000 Tonnen.

Das macht sie begehrt:

Güte des Stoffes und feine Verarbeitung, Schönheit und höchste Billigkeit!



Fisches Kleid aus reinwoll. Popelline, mit reicher farbiger Stickerei l. all. Farb.



Seidenkleid aus la Veloutin. m. Tunika und Blume, letzte Neuheit, in vielen modernen Farben.



Seidenkleid aus la Veloutin. m. Blesengarn, Krg. Mansch. a. Crêpe Georgette, l. all. mod. Frb. am Lag.



Guter Mantel aus Diagonal-Flausch, mit reichem Fellplüsch-Besatz, l. all. modernen Farben.



Eleg. Mantel aus pa. Ottomane, mit reich. Fellpl. Garn. in vielen mod. Frb. u. Größ. am Lager.



Reinwollener Ottomane, Mantel, Krg., Manschetten u. unt. reich mit Pelzgarnitur, ganz gefüllt.

Spezialhaus

Franz Ebert

RUDOLF WEILCO, BERLIN W 18

Sächsische Angelegenheiten

Dämmert's nun auch bei den Aufwertern?

Der Landesverband der Volkrechtspartei sendet an die ihm nahestehende Presse einen Bericht von einer Tagung des kommunalpolitischen Ausschusses der Volkrechtspartei, indem u. a. heißt:

„Der Entwurf zum Reichsurlaubgesetz wird neben seiner kulturellen Auswirkung besonders als Versuch zur Abfertigung der Bevölkerung von lebenswichtigen Zeitfragen betrachtet. Die Aufstellung der Reichsurlaubfrage erfolgt wegen ihrer finanziellen Auswirkungen zumindest in einem völlig ungeeigneten Zeitpunkt.“

Die Forderung der Zwangswirtschaft der gewerblichen Räume zeigt Auswirkungen, die mit einer gesunden und stetigen Entwicklung nicht im Einklang stehen und daher Gegenmaßnahmen erfordern.“

Nachdem den Demokraten ein Licht darüber ausgegangen ist, daß sie in der Koalition für die Hausbesitzerinteressen mißbraucht werden sind, scheint es nun auch bei den Aufwertern in der Frage der Lockerung der Zwangswirtschaft zu dämmern. Die bekannte Lockerungsverordnung der sächsischen Regierung, die gewerbliche Räume und teure Wohnungen aus dem Mieterschutzgesetz herausnimmt, wurde am 6. April d. J. unter Zustimmung sämtlicher Regierungsparteien, also auch der Demokraten und der Aufwerter, erlassen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion protestierte entschieden gegen diese Lockerungsverordnung, sie machte auf die schweren Folgen aufmerksam, die eintreten müßten, wenn die Mieter ohne jeden Mieterschutz dastehen. Aber alle diese Proteste fruchteten bei den Regierungsparteien nicht. Sie mühten ja, der Wirtschaftspartei einige Zusicherungen, z. B. bei der Verteilung der erhöhten Miete und bei der Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, geben, damit diese Partei der mühsam zusammengestellten Feldt-Regierung keine Schwierigkeiten mache. Die Demokraten haben bereits am 4. Oktober im Landtage einen Antrag eingebracht, der unverzügliche Gegenmaßnahmen gegen die Auswüchse der Lockerungsverordnung fordert. Jetzt fordern auch die Aufwerter Gegenmaßnahmen. Am Dienstag wird sich der Landtag in seiner ersten Sitzung nach den Ferien mit den zur Lockerungsverordnung gestellten Änderungsanträgen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten beschäftigen. Am Mittwoch tritt der Rechtsausschuß des Landtags zu einer Sitzung zusammen. Auch in dieser Sitzung werden diese Änderungsanträge behandelt. Die Demokraten und Aufwerter müssen sich hier entscheiden, welche „Gegenmaßnahmen“ sie für ausgedacht halten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat die Aufhebung der Verordnung vom 1. April gefordert, sie wird ihren Standpunkt in den Sitzungen wiederum klar darlegen. Es wird sich dann zeigen, ob die Demokraten und Aufwerter den Mut aufbringen, mit für die Aufhebung der Verordnung zu stimmen, oder ob sie der Wirtschaftspartei und der Regierungskoalition zulleibe, für Beibehaltung der Lockerungsverordnung sind.

In der Frage des Reichsurlaubgesetzes haben die Aufwerter gleichfalls am Dienstag in der Landtagsfraktion Gelegenheit, ihre Antipathie zum Reichsurlaubgesetz des Herrn Reußel zum Ausdruck zu bringen. Auch hier werden sie in aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringen müssen, ob sie gewillt sind, für diesen Entwurf oder für die Abänderungs- resp. für die Abschlagsanträge der Linken zu stimmen. Bis jetzt sind die Aufwerter diesen Fragen meist aus dem Wege gegangen. Jetzt wird sich zeigen, welchen Standpunkt diese Partei in künftigen Fragen einnimmt. Einer klaren Entscheidung können sie sich diesmal nicht mehr entziehen; man kann gespannt sein, wie sich die Aufwerter in dieser Frage entscheiden.

Das Beamten-Ruhegehaltgesetz

Mit der Besetzungsvorlage soll dem Landtag auch eine Vorlage über das Beamtenruhegehaltgesetz vorgelegt werden, mit dem die seitigen Besetzungsgesetze geändert werden. Nach dem neuen Gesetz wird der Berechnung des Ruhegehaltes das zuletzt bezogene Dienst-einkommen einschließlich Stellenzulage zugrundegelegt. Dabei wird der Wohnungsgeldzuschuß mit den Sägen der Ortsklasse B angerechnet. Nebenbezüge sollen ruhegehaltfähig sein.

Das Ruhegehalt beträgt bei vollendetem zehnjähriger Dienstzeit 35 v. H. und wächst mit jedem weiteren zurückgelegten Dienstjahre bis zum vollendeten 25. Dienstjahre um 2 v. H. und von da ab um 1 v. H. des Dienst-einkommens. Ueber den Betrag von 80 v. H. dieses Einkommens hinaus findet eine Steigerung nicht statt.

Auch das Ministerpensionsgesetz soll geändert werden. Die Bezüge der Staatsbeamten und Lehrer, die zum 1. Oktober 1927 oder früher in Wartegeld oder Ruhestand versetzt worden sind, sowie der Witwen und Waisen dieser und der vor dem 1. Oktober 1927 im

Amt verstorbenen Staatsbeamten und Lehrer werden vom 1. Oktober 1927 an in der Weise erhöht, daß dem Grundgehalt bei einem Betrag bis 1800 RM. 25 Proz., von mehr als 1800 bis 3500 RM. 23 Proz., von mehr als 3500 bis 6000 RM. 19 Proz., von mehr als 6000 bis 11000 RM. 16 Proz., und von mehr als 11000 bis 18000 RM. 12 Proz.

hingutreten. Neben dem erhöhten Wartegeld und Ruhegehalt wird die Frauenbeihilfe auch weiterhin gewährt. Das Ministerium des Innern soll ermächtigt werden, im Einvernehmen mit dem Finanzministerium über die Abrundung der Bezüge zu bestimmen.

Allen voran



muß die Parole für jeden Parteigenossen und jede Parteigenossin bei der Werbeaktion für die Volkszeitung lauten. Wieviel neue Abonnenten hast Du Parteigenossin und Parteigenosse der Volkszeitung für den Monat November schon zugeführt? Du weißt,

die

Verlagsabteilung der Volkszeitung liefert die Zeitung bis 31. Oktober umsonst, der sie für den Monat November bestellt und bezahlt. Werbematerial und Probenummern bitte anzufordern in Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, beim Verlage der

Volkszeitung

Weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung berichtet über die Arbeitsmarktlage:

Die von den Deutschen Arbeitsnachweisen im Freistaat Sachsen am 15. Oktober 1927 vorgenommenen Stichprobenerhebungen der Arbeitsuchenden, der unbesetzten offenen Stellen und der Unterstützungsempfänger zeigen, daß auf dem Arbeitsmarkt auch weiterhin das Angebot an Arbeitskräften langsam abnimmt, die Nachfrage aber, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, weiterhin verhältnismäßig lebhaft geblieben ist. Insgesamt wurden am 15. Oktober bei 105 Deutschen Arbeitsnachweisen 58 100 Arbeitsuchende ge-

zählt, am 15. September betrug ihre Zahl 63 754, so daß also eine Abnahme um 7654 eingetreten ist. Unter diesen Arbeitsuchenden befanden sich 14 647 weibliche Arbeitsuchende. Die Zahl der offenen Stellen betrug am gleichen Tage 6703, darunter 3335, also fast die Hälfte, für weibliche Arbeitskräfte.

Ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahres läßt erkennen, daß auf dem Arbeitsmarkt eine außerordentliche Verschiebung eingetreten ist. Am 15. Oktober 1926 wurden 200 426 Arbeitsuchende und 1749 offene Stellen gezählt. Das Verhältnis der Arbeitsuchenden zu den offenen Stellen war zu diesem Zeitpunkt etwa 1:120, während es jetzt etwa 1:8 beträgt. Die Anforderungen, die an die öffentliche Arbeitsvermittlung bei einer so ungünstigen Arbeitsmarktlage gestellt werden, wie sie voriges Jahr im Herbst bestand, sind quantitativ außerordentlich bedeutend. Die Bewältigung des Erwerbslosenunterstützungsvorfalles für weit über 100 000 Erwerbslose war eine äußerst umfangreiche Aufgabe; auf der anderen Seite ist jedoch die Arbeitsvermittlung erfahrungsgemäß bei einem so bedeutenden Spannungsverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, d. h. also bei so großen Auswahlmöglichkeiten, leichter wie bei der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage, wo es gilt, eine ganz wesentlich vermehrte Nachfrage bei stark vermindertem Angebot zu befriedigen. Dabei ist bemerkenswert, daß die absolute Zahl der Vermittlungen gestiegen ist. Da die diesjährigen Septemberergebnisse noch nicht vorliegen, seien die Augustergebnisse zum Vergleich herangezogen. Im August 1926 wurden rund 47 000 Vermittlungen, im August 1927 jedoch 62 000 Vermittlungen durchgeführt. Man kann daraus ersehen, daß die Aufgaben der öffentlichen Arbeitsnachweise sich bei einer Verschiebung der Arbeitsmarktlage, wie sie in diesem Jahre eingetreten ist, zwar ändern, für die Wirtschaft aber gleich bedeutungsvoll bleiben.

Arbeitslosenunterstützung bezogen am 15. Oktober 24 405 Personen; gegenüber Mitte September ist eine Abnahme um 3478 eingetreten, hierzu treten noch 9784 Krisenunterstützte und 8428 Volksarbeitnehmer, so daß insgesamt 42 697 Personen am 15. Oktober aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge unterstützt wurden.

Zwischen zwei Puffern totgedrückt

Auf dem Güterbahnhof des oberen Bahnhofes in Plauen geriet der Rangierer Schuster beim Antuppseln eines Wagens zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde zu Tode gequetscht.

Unbewachte Kinder

In Richtenstein-Gallenberg öffnete das vier Jahre alte Kind eines Bergarbeiters die Ofentür. Dabei fing das Hemd des Kindes Feuer, wodurch das Kleine so schwere Verbrennungen erlitt, daß es an den Verletzungen starb.

In Chemnitz rief ein zwei Jahre alter Knabe einen Topf mit kochendem Wasser vom Gasherd. Das Kind starb an den Folgen der Verbrühung.

In Oberschna stürzte ein anderthalb Jahre altes Kind aus dem zweiten Stock auf die Straße und trug dabei tödliche Verletzungen davon.

In Bernsdorf verbrannte der vierjährige Sohn einer Arbeiterfamilie, der in der Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzchen gespielt hatte.

Dresden. Ein Ueberfall. In der Badenwälder Straße wurde gegen 18 Uhr eine alleingehende junge Frau von einem etwa 20 Jahre alten Unbekannten hinterzückt überfallen. Der freche Wursche hat der Frau mehrere Faustschläge versetzt und sie am Halse gepackt. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen hat er von ihr abgelassen und unerkannt die Flucht ergriffen.

Bautzen. Tödlicher Absturz. Am Steilbruch vor Demitz-Tumitz stürzte ein 20 Jahre alter Arbeiter mit einer Last eine 12 Meter hohe Halde hinunter. Der Unglückliche war sofort tot.

Döbeln. Großfeuer in einer Seifenfabrik. Am Mittwoch in der 20. Stunde brach in der Seifenfabrik von Schmidt am Ostbahnhof Feuer aus. Die Rohstoffe, darunter Säuren, Glycerin, Fett und Seifenpulver, gerieten in Brand und explodierten. Außer den Feuerwehren mußte auch die Reichswehr bei den Aufräumungsarbeiten helfen, um ein weiteres Umschlagreifen des Feuers zu verhindern. Das Fabrikgebäude ist vollständig zerstört. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Durch den Brand sind zunächst an hundert Arbeiter brotlos geworden.

Neßtaun. Tödlich überfahren. Auf dem hiesigen Personenbahnhof wollte heute früh der Ladefahrer Steudel ein Paket über die Gleise zu einem haltenden Personenzuge bringen. Dabei wurde er von einem einfahrenden Güterzuge überfahren und getötet.

MÄNTEL

In größter Auswahl, in bester Qualität u. zu billigsten Preisen



Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

Winter-Ulster Mittlere Preislagen	59 ⁰⁰	69 ⁰⁰ bis	89 ⁰⁰
Winter-Ulster Niedrigere Preislagen	29 ⁰⁰	39 ⁰⁰ bis	49 ⁰⁰
Winter-Ulster Besonders gute Qualitäten	98 ⁰⁰	110 ⁰⁰ bis	175 ⁰⁰
Winter-Paletot marrongo und schwarz	39 ⁰⁰	49 ⁰⁰ bis	79 ⁰⁰
Winter-Paletot zweireihige moderne Form	89 ⁰⁰	98 ⁰⁰ bis	165 ⁰⁰
Rock-Paletot schwarz und marrongo	49 ⁰⁰	59 ⁰⁰ bis	155 ⁰⁰

Gollenkamp

Leipzig, Brühl 28-32

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

Mörder und Sexualverbrecher

Am Freitag, dem 18. März 1927, 14 Uhr, erschlug der Bureauangestellte Fritz Behold seine Frau in der Demmeringstraße 139. Der Polizeibericht meldete, daß Behold während eines heftigen Streites seine Ehefrau in Gegenwart der Schwiegermutter niedergestochen habe. Dann hätte er versucht, sich die Pulsadern zu öffnen, doch sei er nicht lebensgefährlich verletzt. Bei dieser Sachlage mußte man erwarten, daß gegen Behold höchstens Anklage wegen Totschlags erhoben werde. Statt dessen begann am Donnerstag gegen Behold vor dem Schwurgericht ein Prozeß wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens. Gleich nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Deffinitivität wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgesprochen; die Pressevertreter blieben im Saale.

Behold ist jetzt 35 Jahre alt und unzweifelhaft ein sexuell abnorm veranlagter Mensch. Im Alter von 23 Jahren heiratete er. Ein Jahr später wurde er zum Militär eingezogen. Nach drei Jahren wurde er entlassen. Nun betriebe er und seine Ehefrau die Scheidung, die 1919 ausgesprochen wurde; die Schuld wurde beiden zugeschoben. Aus dieser Ehe waren zwei Kinder hervorgegangen. Bald sah sich Behold nach einer zweiten Frau um. Doch da diese Frau einen Jungen hatte, heiratete er sie nicht. Er wollte eine Frau mit einem Mädchen haben. Tatsächlich verheiratete er sich im Jahre 1922 zum zweiten Male mit Frau Bibbl geb. Görner, die eine neunjährige Tochter mit in die Ehe brachte. Bedeutsam ist, daß Behold bereits im Alter von 16 Jahren ein Sittlichkeitsverbrechen beging und dafür sechs Wochen Gefängnis erhielt. Beholds Trieb ist auf kleine Mädchen gerichtet. Er verschonte dabei auch nicht seine eigene dreijährige Tochter, die aus seiner zweiten Ehe hervorgegangen war. Vor allem aber hatte er, es auf seine Pflegetochter, die kleine Ruth, abgesehen. Wenn die Mutter abwesend war, nahm er mit dem Mädchen unzüchtige Handlungen vor. Da Ruth oft Schmerzen dabei empfand, schrie sie. Daraufhin hat ihr Behold einmal die Faust an die Gurgel geschlagen, so daß Ruth fast erstickte. Behold bedrohte seine Pflegetochter mit dem Tode, wenn sie etwas erzählen würde, und so schweig das verängstigte Mädchen. Behold machte sich aber auch an fremde Mädchen heran. So hat er ein zehnjähriges Mädchen wiederholt unzüchtig berührt, einmal lockte er es im Familienbad sogar in seine Zelle, während der Bruder draußen warten mußte. Nun wurde auch ein Verfahren wegen dieser Vorfälle eingeleitet, aber wieder eingestellt, da seine Ehefrau für ihn eintrat! Eines Tages bemerzte die Frau Behold im Hemd der kleinen Ruth Flecken, und nun endlich erzählte das Mädchen alles. Aber auch die Frau hatte solche Angst vor ihrem Manne, daß sie ihrer Tochter Schweigen gebot. Sie sagte:

„Wenn er wieder herauskommt, dann macht er uns beide tot, und da sagen wir lieber gar nichts!“

Allerdings stellte sie ihren Mann zur Rede und es gab von nun an oft heftige Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten. Als Behold sich aber immer wieder an der kleinen Ruth vergrieff, brachte die Mutter das gefährdete Kind zum Vormund. Auf höchste Angebracht, forderte Behold die Rückkehr der Ruth, und als er nichts erreichte, verbot er seiner Frau jeden Verkehr mit der Tochter. Nun machte sich endlich die Frau Behold Luft. Sie erzählte mehreren Verwandten und Freundinnen von den Schweinereien und Brutalläten ihres Mannes. Mehrmals hatte er sie und Ruth geschlagen, einmal sogar blutig. Nun wollte sie auch die Scheidung betreiben. Wiederholt äußerte sie:

„Wenn ich was anzeige, bringt er uns um!“

In dieser Zeit war Behold arbeitslos, und er hatte noch mehr Mühe, seinem unnatürlichen Trieb zu frönen. Da wurde er einmal von einer Frau auf der Kellertreppe mit einem weinenden

wollte. Der Streit der Ehegatten wurde immer heftiger und Behold gebärdete sich immer aufgeregter. Wütlich zwang er seine Frau aufs Sofa nieder, und ehe die Mutter eingreifen konnte, hatte Behold den Dolch gezogen und seiner Frau mehrere Stiche beigedrückt, die sofort tödlich wirkten.

Vor dem Schwurgericht beteuerte Behold weinend:

„Ich habe Sie nicht töten wollen. Ich bin ja nicht bei Sinnen gewesen. Ich war ja so voll Wut und Aufregung. Ich wollte mir die Pulsader öffnen, da fiel mir meine Frau in die Arme, und dann weiß ich nicht mehr, was geschah!“

Nach der Tat war Behold auf den Küchenbalkon gerannt und hatte sich dort zwei stark blutende Wunden an den Armen beigebracht. Dann hatte er sich aufs Sofa gelegt, wo er verhaftet wurde.

Die Anklage lautet auf Mord. Behold soll beabsichtigt haben, seine Frau zu töten, da sie um seine Sexualverbrechen wußte. Einer Zeugin hat Frau Behold erklärt: „Ich glaube, daß mich mein Mann nur wegen der Ruth heiratete!“ Bereits vor der Hochzeit überraschte die Frau den Behold bei einer unzüchtigen Berührung ihrer Tochter. Damals redete sich Behold mit einem Versehen heraus. Außer an der Ruth, der kleinen G. und seiner Tochter hat sich Behold mindestens noch an vier anderen Mädchen vergangen, doch hat die Staatsanwaltschaft insoweit die Verfahren vorläufig eingestellt. Mit Recht sagte die Mutter einer der Geschändeten als Zeugin: „Ich hatte meine Tochter nicht sexuell aufgeklärt. Ich sehe jetzt ein, daß das ein Fehler war!“

Behold wechselte mit seinen Angaben über die Bluttat. Die ihn selbst belastenden Aussagen vor der Polizei am 18. März will er unter seelischem Druck getan haben. Er hätte damals alles zugegeben, was man ihm zugeschoben habe. Am Vormittag jenes Tages habe es wegen der Ruth ununterbrochen Streit gegeben. Auch die Schwiegermutter habe sich hineingemischt, ihn aufs Schwert beschimpft und sogar geschlagen. Man habe ihm seine Erwerbslosigkeit vorgeworfen und erklärt, er könne ja nicht einmal seine eigenen Kinder ernähren, er solle nur ja den Mund halten. Die Schwiegermutter als einzige Zeugin bekundet, daß Behold sie kurz vor der Tat mit dem Messer bedrohte. Behold hätte nicht im entferntesten an Selbstmord gedacht. Eine Tante sagt von ihm, er mache gern Theater. In diesem Zusammenhang wird ein Testament Beholds verlesen, das er bereits am 11. Januar abfaßte. Darin teilt er mit, daß er aus dem Leben scheidet und seine Kinder zu Erben einsetze. Zwei Tage später schrieb er an seine Frau einen Abschiedsbrief. Hierin Tage später faßte er noch zwei Briefe ab, in denen er ebenfalls seinen Freitod ankündigte. In einem der Briefe bezeichnete er die Großeltern, bei denen sich Ruth befand, als die Ehestörer.

Die Verhandlung wird heute vormittag fortgesetzt. F. K.

Verlangt in den Betrieben

von den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären das k u n i x i s c h e G e d e n k b l a t t zur Revolutionsfeier. Es kostet 50 Pfg. und berechtigt zum Besuch der Abendfeier am 9. November. In jede Hand der Werktätigen gehört

das Revolutionsgedenkbuch

Mädchen angetroffen. Die Frau erstattete sofort Anzeige, und das früher eingestellte Verfahren wurde wieder aufgenommen. Das war im März 1927. Am 18. März wollte Frau Behold der Schulentslassungsfeier ihrer Tochter Ruth beiwohnen. Das verbot ihr der Mann. Es entstand ein Streit. Da schloß Behold seine Frau in der Küche ein. Vom Küchenbalkon aus rief die Frau um Hilfe. Inzwischen ging Behold in die Wohntube, nahm von der Kredenz ein dolchartiges, feilstichendes Messer, steckte es in die Tasche und begab sich in die Küche zurück. Auf die Hilfe rief der Frau war deren Mutter herbeigeeilt, die den Streit schlichtete

Mäntel aus ps. Ottomane, ganz auf Damasse gefüttert, breitem Pelzschal bis herunter, feine Biesnarbeit . . .	79 ⁰⁰	Mantel-Stoffe in größter Auswahl u. allen neuen Mustern, 140 cm breit . . . ab	3 ⁵⁰
Kleider aus Veloutine, ps. Qualität, viele mod. Farben, Biesnarbeit, Filzseerock . . .	29 ⁵⁰	Ottomane u. Doppelrips in den modernen Farben, 140 cm breit . . . ab	8 ⁵⁰
Kleider aus Crêpe de Chine, für Gesellschaft, viele helle Farben, duftig verarbeitet . . .	39 ⁰⁰	Etamine m. Hohlsaum bunt gestreift . . . Meter	90
Hosen in modernen Streifen und Streifen-Karos 25.00 23.00 19.00 15.00 9.00	7 ⁵⁰	Divandecken moderne Muster, gute Qualität . . . von	6 ⁷⁵
Sporthosen in Cord-Stoffen u. engl. Ausmusterung, Brauch u. Knickbeck. 25.00 24.00 18.00 15.00	11 ⁰⁰	Bettvorleger . . . Meter von	2 ⁵⁰
Windjacken Impr. a. Zellbahnstoff, Gabardine u. Covercoat-Stoffen 25.00 24.00 22.00 18.00	14 ⁰⁰	Filzstumpfen . . . von	2 ⁷⁵
Loden-Joppen in II reihlg. Form und Sportform, gute strapazierf. Qualitäten . . . 35.00 32.00 28.00 23.00 19.00	15 ⁰⁰	Jugendlicher Hut mit bunter Seidenstepperei und Zierstichen . . .	4 ⁹⁰
Kinder-Karos für Kleider . . . ab	95	Aparter Filzhut mit gepreßtem Rosenmuster . . .	7 ⁷⁵

Ein Paar Breeches-Hosen Original-englisch

8⁰⁰

Ein Paar Windjacken aus Zellbahnstoff

6⁰⁰

Besuchen Sie unseren Erfrischungsraum!
Neueinrichtung: Eigene Konditorei.

ZUM MONATSENDE

Arbeitsgericht

Altenzeichen 1/27!

Die erste Sitzung des Reichsarbeitsgerichts. Am Mittwoch neun Uhr begann das Reichsarbeitsgericht im Sitzungssaal II des Reichsgerichts seine erste Sitzung nach dem Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes am 1. Juli 1927. Dem Vorsitz führte Senatspräsident Degg, als Beisitzer fungierten die Reichsarbeitsratspräsidenten Stäffel und Königberger und als Laienbeisitzer die zu Reichsarbeitsrichtern ernannten Fromm aus Berlin für die Unternehmer und Köppl aus Berlin für die Arbeiter.

Vor Eintritt in die Verhandlung, der eine große Anzahl Pressvertreter beiwohnte, hielt der Vorsitzende eine Ansprache. Er führte etwa aus: Die heutige erste Sitzung des Reichsarbeitsgerichtes ist ein denkwürdiges Ereignis. Die bisherige Rechtsprechung auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes bot ein Bild der Zersplitterung. Jeder Einseitige wählte, doch dieser Zustand auf die Dauer nicht genügen konnte. Um so mehr, als sich Deutschland in den letzten Jahrzehnten von einem Agrarstaate zu einem Industrie- staate entwickelte und nach dem Kriege der Aufstieg unseres Vaterlandes zu neuer Kraft und Größe besondere Zusammenfassung der Kräfte erfordert. Die Schaffung des Arbeitsgerichtsgesetzes ist ein großes Verdienst. Es bietet um so mehr Gewähr für die Errichtung eines einheitlichen Gebäudes arbeitsrechtlicher Normen, als die Arbeitsgerichte im Zusammenhang mit den ordentlichen Gerichten bleiben. Das Reichsarbeitsgericht muß sich bemühen, daß es ein wichtiges, das Leben beherrschendes Gebiet zu bearbeiten hat. Das Reichsarbeitsgericht wird es sich zur Aufgabe machen, die äußere Form des Gesetzes mit innerem Leben zu erfüllen, einheitliche Grundsätze und Rechtsnormen aufzustellen und das Gesetz mit den Bedürfnissen des Lebens in Einklang zu bringen; nicht der starre Buchstabe soll entscheiden, sondern Sinn und Zweck des Gesetzes! Das wird um so eher möglich sein, als Tarifrecht und Arbeitsrecht bereits vor dem Kriege die hier mitwirkenden Richter beschäftigten.

Zum Schluß seiner Ansprache begrüßte der Vorsitzende die Bei-

sitzer, vor allem die Laienbeisitzer, die die Fühlung mit der Wirklichkeit vermittelten, und die Anwälte, vergah aber die Presse zu erwähnen. Auch das Wort Republik wurde ängstlich vermieden! — Nach der Ansprache mußten die beiden Laienbeisitzer als Reichsarbeitsrichter vereidigt.

Zu Unrecht vorzeitig entlassen.

Altenzeichen 1/27. Köpfe gegen Handels-Gesellschaft „Produktion“. Das Kaufmannsgericht Hamburg hatte die Klage des Angestellten gegen das Unternehmen abgewiesen. Die Berufungsinstanz, das Landesarbeitsgericht Hamburg, hatte der Klage stattgegeben und die „Produktion“ zur Zahlung von 558 Mark an den Kläger verurteilt. Nun hatte die Gesellschaft Revision beim Reichsarbeitsgericht eingelegt, und so kam die Angelegenheit unter dem Altenzeichen 1 des Jahres 1927 als erste zur Verhandlung. Ende 1928 übernahm die „Produktion“ die Unternehmungen der „Neuen Gesellschaft“. Diese hatte dem Köpfe formaliter am 14. Dezember 1928 zum 31. März 1927 gekündigt, doch die „Produktion“ beschäftigte Köpfe weiter. Am 23. März 1927 kündigte die „Produktion“ dem Angestellten zum 30. April 1927. Köpfe klagte aber um Weiterzahlung des Gehaltes bis 30. Juni 1927, da bei ihm nur vierjährliche Kündigung in Frage kommen könne. Das Reichsarbeitsgericht wies die Revision der Unternehmung zurück und bestätigte das Urteil des Landesarbeitsgerichtes. Die „Produktion“ könne sich nicht auf die alte Kündigung beziehen, da sie dem Angestellten ausdrücklich alle Rechte des vorhergehenden Dienstvertrages gewährt und ihm weiterbeschäftigt hatte. Die „Produktion“ war die Rechtsnachfolgerin der „Neuen Gesellschaft“ und sie mußte demnach auch die vierjährliche Kündigungsfrist gegenüber Köpfe beachten!

Altenzeichen 2/27. Bau-Gewerkschaft Leipzig des Deutschen Bau-Gewerksbundes gegen Verband der Bauunternehmer Leipzig und Umgebung. Die Angelegenheit kam nicht zur Verhandlung, da die Revision der Gewerkschaft als unzulässig verworfen wurde. Wohl habe das Landesarbeitsgericht Leipzig in seiner Entscheidung die Zulässigkeit der Revision erkannt, doch da es sich in diesem Falle um eine einstweilige Verfügung handelte, war eine Revision nach den Grundzügen der Zivilprozessordnung nicht zulässig. Die kritische

einstweilige Verfügung hatte die Gewerkschaft verpflichtet, Arbeitskampfmassnahmen wegen eines Streikes über Affordarbeit zu unterlassen. Mit der Zurückweisung der Revision bleibt es bei der einstweiligen Verfügung, da (nach der Entscheidung des Landesarbeitsgerichtes) nicht jede Tarifwidrigkeit, sondern nur Tarifbruch einen Kontrahenten die Handlungsfreiheit wiedergeben.

Die dritte und letzte Sache, auch aus Leipzig, war von keinem besonderen öffentlichen Interesse. F. K.

Polizeinachrichten

Ein Geldschrankeinbrecher entfangen. Am 7. Oktober ist der Geldschrankeinbrecher Franz Kirsch, geboren am 13. Mai 1880 in Berlin, auf einem Eisenbahntransport zwischen Paulinenaue und Nauen, entwichen. Kirsch trug Juchhauskleidung. Für seine Wiederergreifung ist eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt worden. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet das Kriminalamt oder die nächste Polizeidienststelle.

Warnung vor einem Betrüger. Ein Betrüger, der sich Dr. Fischer aus Verbau nennt und personengleich ist mit dem Pferdehändler Felix Knipfer, versuchte bei einer hiesigen Automobilfirma einen Kraftwagen ohne Anzahlung zu erlangen. Hierbei gab er an, daß er eine Forderung von 22700 M. an einen hiesigen Pferdehändler habe, nach deren Bezahlung er sofort den Kaufpreis entrichten werde. Bei dem fraglichen Pferdehändler ist der Betrüger auch erschienen und hat ein Paar Pferde kaufen wollen. Hierbei gab er sich als Rittergutbesitzer aus. Der Kauf der Pferde kam aber nicht zustande. Einige Tage später wurde bei dem Pferdehändler von einer hiesigen Bank eine Quittung über 22700 RM. vorgelegt. Die festgestellt wurde, hat Knipfer diese Quittung durch die Bank vorlegen lassen. Vermutlich hat er die Bank, bei der nach Eingang des Geldes ein Konto für Knipfer eingerichtet werden sollte, betrogen wollen. Er ist etwa 1,68 Meter groß, schlank, vermutlich bartlos, hat hageres Gesicht, etwas eingefallene Wangen, dunkles Haar, trägt grauen Leberzieher und grünen Jägerhut mit Gamsbart. Vor ihm wird gewarnt. Beim Wiederauftreten lasse man ihn fernhalten.

Teilzahlung

in bequemen Wochen- und Monatsraten





Damen-
Mäntel ab 19.—
Kleider „ 12.—
Kostüme „ 22.—
Röcke „ 1.50
Blusen billigst!

Herren-
Mäntel ab 39.—
Anzüge „ 39.—
Sport-Anzüge, Hosen
Wind- und Lederjacken

Hüte und Schuhe
für Damen
Herren und Kinder!

Kinder-
Anzüge, Kleider
Mäntel ganz billig!









M. Baumgärtel
Leipzig, Königsplatz 9, 1., neben Grassmuseum
Gesellschafts-Anzüge auch teilweise
Extra-Bestellungen prompt ohne Preisaufschlag

Gute Drucksachen

von der einfachsten bis zur geschmackvollsten, modernsten Ausführung in ein- und mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private, auch in Massenauslagen (hergestellt im Flachdruck sowie im Rotationsbetrieb) bei billigerster Preisberechnung

Leipziger Buchdruckerei A.G.
Leipzig, Tschoner Straße 19/21 — Fernsprecher Nr. 72206

Anzahlung ganz nach Wunsch

Schuhe
Wäsche

Raten nach Vereinbarung

Herrn-
Damen-
Kinder-

Bekleidung
Maßanfertigung

MÖBEL

Auf Teilzahlung! Auf Teilzahlung!

Friedrich Grodzinski
Petersstraße 17, 1

Emelka-Palast

Kurprinzstraße 18 Telefon 29258 Direktion: C. Becker Ecke Brüderstraße Telefon 29258

Wer unter Euch ohne Schuld ist,
der werfe den ersten Stein auf sie!



Die Ausgestossenen

Ein dramatisch erschütterndes Lebensbild eines „Geächteten“ der menschlichen Gesellschaft. Alljährlich gehen Tausende hoffnungsvoller junger Menschenkinder elend zugrunde, oder werden durch die Folgen unvollkommener Gesellschaftsordnung und das falsche Vorurteil der menschlichen Gesellschaft auf die schiefe Bahn getrieben, von der es kein Zurück gibt in geordnete Verhältnisse. Tausende befähigter Kinder der „Ausgestossenen“ müssen verkümmern, weil dieses Vorurteil ihre Entfaltung und Entwicklung verhindert. Ein solches Schicksal schildert in drastischer und stark realistischer Weise der neue Großfilm. — In den führenden Rollen: **Hans Stüwe • Maly Delschaft • Fritz Kortner • Mary Johnson u. a.**

Hierzu: Im lustigen Teil des „Doppelprogramms“:

Sanatorium zur Liebe

Ein lustiger Film von Witwen, geschiedenen Frauen und solchen, die es versuchen wollen. — Die ärztliche Verordnung lautet: 6 Eßlöffel voll guten Humor einnehmen, damit verschrecken Sie alle Grillen und Mücken und lachen sich gesund.

Jugendliche haben keinen Zutritt!



Einlaß 4 Uhr — Beginn 5.00, 8.00 Uhr



Häutenkläffer, und seine Schwester, in Abtaundorf bei Schönfeld, liebes Mädchen und liebe Eise! Wir sind froh, ich und die Hanni, daß wir Euch nun doch diesen Brief schreiben können. Mutter wollte erst nicht. Sie sagte, sie könnte uns kein Geld für die Briefmarke geben, weil sie keins übrig hat, aber dann hat sie einen Ausweg gefunden. Wir durften den großen Stroh alter Zeitungen, die sich solange auf dem Vorplatz angelammelt haben, zum Lumpenmann tragen und das Geld, was wir dafür gekriegt haben, für die Briefmarke verwenden.

Ihr könnt euch gar nicht denken, wie gern wir das Zeug zum Lumpenmann getragen haben, und auch Vater war froh, daß diese schlechte Zeitung nun endlich einmal aus dem Hause gekommen ist. Er sagt, wir hätten nicht wie Dummköpfe daraus gelernt. Er wollte ja immer, daß wir Kinder nicht darin lesen sollen, und vor ihm haben wir es uns auch nicht getraut, aber heimlich haben wir's selbstverständlich doch getan. Ihr wißt doch, daß man manchmal macht, was man eigentlich nicht soll. Einmal hat er das rausgekriegt. Da hatte in der Zeitung eine Geschichte aus dem Kriege gestanden und wir hatten sie beim Spielen nachgemacht. In unserem Garten waren wir die tapferen deutschen Soldaten, und die Hanni mußte eine bähigische Franktirerfrau sein. Ganz wie es in der Zeitung stand. Und sie mußte sich hinter der Laube verstecken und den Heinrich von hinterläs auf den Kopf hauen. Ganz wie es in der Zeitung stand. Und dann haben wir tapferen deutschen Soldaten sie an die Wand gestellt und sie erschossen. Ganz wie es in der Zeitung stand. Wir haben gedacht, das ist der beste Lohn für ihre Schlingelheit. Aber die Hanni hat dabei ein Loch in den Kopf gekriegt und mächtig geschrien. Und der Vater ist gekommen, und wir haben gedacht, er freut sich, daß wir so tapfer sind. Aber er hat geschimpft, und dann hat er uns erzählt, daß alles, was in der Zeitung stand, Schwindel war. Vater war selber im Kriege und muß es wissen. Und er hat uns auch erklärt, daß es gar nicht tapfer ist, wenn man einen anderen Menschen schießt oder an die Wand stellt oder ein Loch in den Kopf haut, sondern sehr gemein. Wir sollten nur einmal daran denken, wie das ist, wenn wir selbst geschossen werden, oder unser Vater oder unsere Mutter. Und die Franzosen und die bähigischen wären doch gerade solche Menschen wie wir, die sich freuen, wenn ihnen niemand was tut. Ich habe mir ja gleich gedacht, daß der Vater recht hat, aber der Schubert Heinrich sagte meinem Vater noch, sogar in der evangelischen Kinderzeitung vom Pastor fründe was davon, daß wir Deutschen tapfer sein müßten, weil das schön ist. Aber Vater sagte gleich, dann läßt die Kinderzeitung vom Pastor genau so wie unsere große Zeitung, denn es ist besser, wenn die Menschen und die Kinder in Frieden leben. Sie sollten sich nur nicht von den schlechten Zeitungen verheßen lassen. Und da hatte Vater recht.

Vater wollte unsere Zeitung damals gleich abbestellen. Mutter wollte nicht. Sie las sie gern früh beim Kaffee und sie sagte, es steht alles drin, was in der Welt passiert. Aber mir und Hanni gefiel die Zeitung von da an nicht mehr. Nicht einmal mehr der Hans Kunterbunt, der alle vierzehn Tage beiliegt für die Kinder. Immer stehen da Geschichten drin von Trappern und Indianern

und so Sachen, wo man sich totschlagen muß. Das gefällt uns nicht mehr, weil wir nun wissen, daß das Totschlagen und Kriegswagen nicht schön ist. Auch Schubert Heinrich will ihn nicht mehr lesen. Wir hatten immer getuschelt. Er kriegte unsern Kunterbunt und gab uns dafür den Friedolin, der in einer Zeitung liegt, die seine Eltern lesen. Aber wir haben alle drei rausgefunden, daß es auch mit dem Friedolin nichts ist. Da steht so Quatsch drin, als ob wir Kinder so dumm wären, daß wir noch nichts verstehen können. Ich denke mir, der Friedolin ist gerade so wie der Kunterbunt. Die wissen ganz genau, daß wir Kinder schon viel verstehen und alles verstehen möchten, was wir nicht kennen. Aber die wollen bloß, daß wir dumm bleiben und nichts verstehen lernen sollen. Sonst täten sie uns nicht einen Gagel vormachen, als ob wir noch so kleine Kinder wären, die noch im Wagen rumgefahren werden.

Ihr werdet staunen, daß wir jetzt auch die Leipziger Volkszeitung lesen, gerade so wie Ihr. Vater wollte ja schon früher immer, aber Mutter wollte nicht. Erst seitdem wir bei Euch in Abtaundorf gewesen sind, will sie auch. Wir haben überhaupt viel bei Euch gelernt, und Vater hat uns alles erklärt. Er hat uns erklärt, wie es eigentlich kommt, daß Ihr und alle Arbeiter bei Euch in so kleinen, engen Wohnungen wohnen müßt, während der Mann, für den Eure Eltern arbeiten, in dem herrlichen Schlosse wohnt. Er hat uns auch erklärt, warum die schönen Wiesen und der Park in Abtaundorf, wo wir so gerne mal gespielt hätten, eingezäunt und verboten ist. Nämlich weil er einem einzigen Mann gehört, der niemand reinlassen will, auch wenn er nicht selbst in seinem Park spazieren geht. Aber er läßt doch die andern für sich arbeiten. Da haben wir Vater gefragt, wie es kommt, daß viele Menschen so mächtig arbeiten müssen und doch so wenig Geld verdienen und in schlechten Wohnungen leben müssen, wie Ihr zum



So freut sich der Hans Kunterbunt über den Erfolg von seinem Schand, doch wird der Junge dadurch später ein trübseliger Klatscher, Schweiß in den "Kneulen" ein Jeloit: Wie ist die Jugend heut verätzt.

Beispiel. Und daß ein einziger, den man niemals arbeiten sieht. Haus und Park hat, in dem viele Hundert leben könnten. Da hat uns Vater nun erklärt, wie es kommt, daß es Reiche und Arme gibt. Ich kann Euch sagen, daß wir jetzt gar nicht mehr Trappern und Indianer spielen wollen, sondern daß wir bloß immer mehr wissen wollen, wie es in der Welt zugeht. Ich und Hanni, wir haben uns vorgenommen, daß wir geduldet werden möchten, damit wir helfen können, daß es nicht mehr so ungerecht zugeht. Wir wollen daselbe wie unser Vater. Es soll nicht mehr ein paar Reiche geben, die alles Schöne haben, und so viele Arme, denen es nicht gut geht. Auch Schuberts Heinrich hat das seinem Vater gesagt, und die wollen nun auch die Volkszeitung lesen.

Auch Mutter ist damit einverstanden, daß wir die Volkszeitung lesen. Wie Ihr Vater das bei Euch da draußen erklärt hatte, sagte sie, davon hätte ja nie etwas in der Zeitung gestanden, die wir bis jetzt gelesen haben. Also stand doch nicht alles, was in der Welt passiert, in dieser Zeitung. Diese Zeitung hat eben manches verheimlicht, und das ist doch so gut wie geschwindelt. Jetzt lesen Vater und Mutter abends zusammen die Volkszeitung, und manches lesen sie uns Kindern vor. Wir staunen, was es für Dinge gibt, die wir noch nicht gewußt haben. Am meisten aber freuen wir uns immer auf den bunten Kinderfreund. Da habe ich noch nie solchen Quatsch für Wiedelkinder drin gefunden wie im Friedolin und auch nicht solche Kriegsgeschichten wie im Hans Kunterbunt, wo man verführt wird, Hanni ein Loch in den Kopf zu hauen,



Und nun mit dem Gelump zum Lumpenmann!

Aber mächtig viel haben wir darin schon kennengelernt von anderen Menschen, was wir bis jetzt noch gar nicht wußten. Vater sagt, und jetzt auch die Mutter, daß wir einmal Menschen werden, die das Gute wollen, wenn wir den Kinderfreund immer lesen. Und das möchten wir so gern.

Selbst Ihr, wir haben doch bei Euch in Abtaundorf etwas gelernt, und wir danken Euch und grüßen Euch aufs Beste. Hanni, Häutenkläfferin, und Fritz Zucker, Häutenkläffer.

Veranstaltungskalender

- Freitag, 28. Oktober 1927.
Deutscher Verkehrsband, Quartals-Delegierten-Generalversammlung, Volkshaus, 19 1/2 Uhr.
Sonntag, 29. Oktober 1927.
Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Volkshaus, 19 Uhr.
Alphalteure, Volkshaus, 19 Uhr.
Eisenleger, Volkshaus, 19 Uhr.

Volkshaus Leipzig
Spezialgerichte: Heute: Geschmortes Birnen mit Klößen 50, Sauer Floche mit Kartoffelstücken 85, Geschmortes Hammelkeule mit Pfifferlingen und Kartoffeln 1.20
Morgen: Sauerbraten mit Klößen 1.10, Belegter Gulasch 1.10

Das Ideal des Käufers

Selbstanfertigung im Großbetrieb, Einzelverarbeitung durch Meister und Gesellen. Unübertrefflicher großstädtischer Sitz, wie bei guter Maßanfertigung und — — — beispieles niedrige Preise — — — Infolge direkten Verkehrs zwischen Großhersteller und Verbraucher.



Herrn-Ulster und -Anzüge

Mark 19 24 29 33 39 43 49 57 64 69 79 89 98

Gehrock-Paletots und Paletots

Mark 47 54 59 65 69 75 bis 98

Herrn-Winter-Joppen

Mark 13 19 24 26 29 bis 38

Bildschöne Knaben-Ulster und -Anzüge

Mark 4 5 6 7 8 9 11 bis 36

Herrn-Hosen für Straße und Sport

Mark 2 3 4 5 6 7 bis 24

Leipzig Roßplatz 1 Friedrich Treumann Leipzig Roßplatz 1

